

Vogel „opfert“ Sartre / auf dem Altar der Bundesbürgschaft

Wenn man an die Art und Weise denkt, mit der Dr. Vogel, der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Filmfragen, während des Düsseldorfer Farbfilmkongresses über die Lage des deutschen Films sprach, so drängen sich Vergleiche auf. Vergleiche mit der Art, wie man zu Zeiten des Tausendjährigen Reiches Filmpolitik machte. Druckmittel war damals der Terror des Staates, diesmal ist es Geld. Es sind 60 Millionen Mark, die der Bund für Filmbürgschaften auswerfen will. Dazu kommt das Ufi-Vermögen, das eigentlich reprivatisiert werden müßte.

★

„Ich bin kein Diktator“, sagte Dr. Vogel in einem Tonfall, als ob er sich dafür halte. Dieser Ton machte nicht wenig stutzig. Der Filmbeauftragte entnahm dem Lieblingswortschatz eines ehemaligen Propagandaministeriums das Wort „destruktiv“ und wendete es genau so verkehrt an. Denn der „Optimismus“, den die damaligen Herren in Bewegung setzten, führte Deutschland zur totalen „Destruktion“.

Dr. Vogel lobt eine Filmpolitik, die keinen „destruktiven Pessimismus“ ausstrahlen soll. Sartre ist bei Bundesbürgschaften verpönt. Nun wird in Deutschland wohl so leicht niemand auf die Idee kommen, Sartre zu verfilmen, aber es soll nun mit Hilfe der Bundesbürgschaft dem Pessimismus überhaupt an den Kragen gehen.

Pessimismus — wer sich die Aufbauarbeit des deutschen Volkes nach dem Kriege ansieht, weiß, daß dieses Volk kaum zum Pessimismus neigt. Im Gegenteil, es neigt eher zu einem oberflächlichen Optimismus. Man hört und liest heute schon wieder das ebenso dumme wie gefährliche Wort „Ohne uns geht es eben nicht“. Es ist die Vorform des elend zu Bruch gegangenen Wortes „Am deutschen Wesen wird die Welt genesen“.

Optimismus strahlt die ganze Filmkonfektionsindustrie Deutschlands aus, und zwar falschen, weil sie selbst die wenigen gut angesetzten Themen verüßlicht. Optimismus braucht also gar nicht erst „verbürgt“ zu werden.

Optimismus, blinder Optimismus ist auch Dr. Vogels Annahme, mit solchen Filmen „Exportlokomotiven“ schaffen zu können. Es sollte ihm doch gerade als Filmbeauftragten nicht entgangen sein, daß man im Ausland — hier ist von künstlerischen und geistigen Dingen die Rede — gerade skeptische und pessimistische Filme achtet und bis auf den heutigen Tag spielt, wie „Film ohne Titel“, „Berliner Ballade“, „Die Mörder sind unter uns“ und „Liebe 47“ (als Selbstforschungsfilme und nicht als Selbstgläubigkeitsfilme) und später noch „Der dritte Mann“, „Entscheidung vor

Morgengrauen“ und wahrscheinlich „Gefährlicher Urlaub“. Daß die letzten drei Themen nicht von deutschen Filmschaffenden gestaltet wurden, ist ja gerade die unverzeihliche Unterlassungssünde der deutschen Nachkriegsproduktion, und es hat nicht den Anschein, als ob der Mann der 60 Millionen eine solche Produktion, die man wirklich exportieren kann, „verbürgen“ wolle.

Der Bundesfilmbeauftragte scheint nicht zu wissen, daß ungeschminkte, tragische Darstellung und Selbsterforschung reinigend wirkt und dadurch mehr für die Wiederaufrichtung eines verwirrten und gestrauchelten Charakters tut als ein positivistisches Werk, denn das erzielt immer sein Gegenteil. Beweis: der „strahlende“ Zug des „Hoffnung gebenden“ Tausendjährigen Reiches in die Verwüstung des Landes und der Seelen.

Sartre hat mehr für die Deutschen getan als Langenbeck mit seinem „Schwert“. Hätte der Redner sich mit Sartre wirklich befaßt, wüßte er das. Und er würde es nicht wagen, Sartre auf den Index der Bundesbürgschaften zu setzen, also die erste Nachkriegsketzerverbrennung zu vollziehen. Hier ist Brandgeruch, dessen man sich nur zu wohl erinnert.

In einer Welt wie der heutigen kann man nur keptisch sein. Wer das bestreitet, ist ein Narr.

Man sollte aber ganz besonders skeptisch sein wenn man 60 Millionen Mark zur Rettung eine planlosen Filmproduktion in der Tasche hat. Mit aufgewärmten Rezepten von vorgestern, die sich zudem als völlig falsch erwiesen haben, ist da nichts getan. Der Redner scheint der Meinung zu sein, daß der Bund als Treuhänder dieser Summe ihn beauftragt habe, damit so ein bißchen neckisch umzugehen, sie zu versprechen oder auch nicht, so zu tun, als ob einem am Länder-Mitspracherecht etwas liege und auch wieder nicht. Denn „wir sind stark genug, es allein zu tun“.

60 Millionen: das ist von jedem einzelnen Deutschen mehr als eine Mark. Das ist, vom Standpunkt des Demokraten gesehen, eine ernsthafte Sache. Dr. Vogel ist nicht der Meinung. Er sagte nämlich, die bisher verlorenen 20 Millionen seien der Rede nicht wert, denn Korda in England habe noch mehr verloren. Das ist entweder gedankenlos oder „destruktiv“ gesprochen.

Der MITTAG hatte bei Hergabe der ersten 20 Bürgschaftsmillionen vor zwei Jahren voraus-

gesagt, daß das Geld verschwinden werde, ohne daß der Qualität des deutschen Films dadurch geholfen werde. Nun sind 60 Millionen dran. Sie werden durch den Mann verteilt, dem es auf 20 Millionen nicht ankommt.

Vorwärts also mit Optimismus! So lehrt man uns pessimistisch sein. Hans Schaarwächter

53